



Für große Bedarfserschließungen, die eine wesentliche Preissteigerung nach sich ziehen müßten, hat der Krieg bisher wenigstens in keiner Weise gebreut...

- 15.000 Liter für gewöhnliche Grundbrennerei
4.50 - für industrielle Zwecke (Spiritus, Säure usw.)
16.50 - für Verflüchtigung
6.50 - für Niedermessung
dazu 4.50 - Verlust durch Sauerstoff und Schwund (10 pSt.)
zu 45.000 Liter Sauerstoff

Der Krieg hat bisher nur eine gewisse Menge von Sauerstoff, die früher der Sauerstoffherstellung dienlich für andere Verwendungen geblieben ist, für den Kriegszweck nutzbar gemacht...

Die zum Krieg für die gewöhnliche Verflüchtigung und daher nur als Nebenprodukt zu betrachtenden, die aus der rindfleischigen Auszubereitung vorübergehender Verflüchtigungsanlagen und ausbleibender, zum Teil absichtlich erzeugter Verflüchtigungen der Ammoniak- und Stickstoffwasserstoffgasen...

Zeitverhältnisse können alle notwendigen Sauerstoff und Wasser gas nicht genug erzeugt werden, nicht durch Lagerung und nicht durch Abgabe des Mehl zu verflüchtigen...

tannten die sofortige Festsetzung von Höchstpreisen gebietet, um die Käufer zu beruhigen und die Vorarbeiten vor weiteren Zurückhaltungen abzuwenden...

Da die Preissteigerung selbst nach den jüngsten herabgesetzten Schätzungen und nach Abzug des ökonomischen und oberhalbigen Anstieges immer noch als eine normale Durchschnittserate anzusehen wäre...

Nach immer keine Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide

obgleich die Tagespresse jeden Tag die Entscheidung durch den Bundesrat in Aussicht stellte — das ist die Signatur der vergangenen Woche! Und was man über die geplante Festsetzung dieser Preise hört, ist noch viel trauriger...

Verbandsnachrichten

Mit dem „Korrespondenzblatt“ sind den Vorständen der Jahreshellen die Statistikkarten zur Berichterstattung über die Arbeitslosigkeit im letzten Monat überandt worden...

Gedächtnis eines Soldaten (folgende Kolonne) auf dem westlichen Kriegsschauplatz

Ende der letzten Woche gemäß Mitteilungen über das Leben und Treiben in einer Infanterie, über die ich gewisse Nachrichten und Aussagen zu derselben nach meiner Erinnerung beschreiben in der Lage ist...

wird zu erleben können, was für eine unheimliche Arbeit diese kleine Gruppe in den ersten Mobilisierungstagen zu leisten hat. Die ersten Ausstellungen hielt ich für notwendig...

Auf Antrag der Zahlstelle München wurde: M. O. L. Weninger (Buch Nr. 36 314) aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Verbandsvorstand: J. W. O. Milmann, Vorsitzender

Quittung

Vom 19. bis zum 24. Oktober gingen bei der Hauptkassiererin des Verbandes folgende Beträge ein: Für September: Hof Nr. 22, 30, Saarbrücken 170, 15, Kaiserlautern 27, 05, Breslau 345, 70, Rheine 48, 45...

Sterbetafel

Hamburg-Altona: Hermann Weirschenk, 61 Jahre alt, gestorben am 19. Oktober. Dresden: Richard Herzog, 26 Jahre alt, in Frankreich. Otto Grundmann, 21 Jahre alt, in Frankreich...

Korrespondenzen

Görlitz: Die Einlieferung der drei freien Nächte an den hiesigen Festungen für den Regierungsbund Siegnitz, das war die Forderung einer öffentlichen Badergesellschafterversammlung, die am 14. Mai d. J. in Görlitz tagte...

Auf den Antrag vom 1. Juli d. J. betreffend Rückverbot an Festungen, eröffnen wir Ihnen im Auftrage des Herrn Regierungspräsidenten zu Siegnitz...

Befaulich haben auch die Görlitzer Badermeister durch ihre Zustimmung den Antrag gestellt, aus welchen Gründen das haben wir bereits in unserm Organ mitgeteilt...

gelang es mir ein früheres Vorstandsmitglied zu treffen. Tiefen im Verein mit einem Kartellangehörigen übergab ich dann das gesamte Material und schrieb an meine sämtlichen Zahlstellen...

**Polizei und Gerichte:**

Unberechtigte Entlassung wegen Ungehorsams. (Aus dem hannoverschen Gewerbegericht.) Der in der Wülfele-Profabrik angestellte gewesene Keksbäcker W. sollte, als nach dem Kriegsausbruch der Betrieb der Keksbäckerei von der Firma eingestellt wurde, in der Brotbäckerei weiterarbeiten und kam, als er diese Arbeitsleistung verweigerte, zur Entlassung, worauf er gegen die Firma auf Zahlung einer vierwöchentlichen Lohnschädigung klagte. Zur Rechtfertigung seiner Arbeitsverweigerung erklärte der Kläger, daß er wegen eines Herzleidens die erheblich anstrengendere Tätigkeit in der Brotbäckerei nicht übernehmen konnte. Das Gewerbegericht (Senator Grote) hat dann den Obermeister der hiesigen Bäckerei über die Art der Beschäftigung in der Brotbäckerei gutachtlich gehört und hierauf in der Ueberzeugung, daß nach Lage der Sache dem Kläger die ungleich schwerere Arbeit nicht zugemutet werden konnte, die beklagte Firma zur Zahlung verurteilt.

Der Streit unserer Kollegen in den Berliner Brotfabriken Goldacker sowie Gante & Co., der Anfang Mai geführt wurde, hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel. Vermittlich hatte dieser Streit nur den Zweck, eine Verzinsföcherung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse abzuwehren. Nachdem der Streit ausgebrochen war, ließ der Vertrauensmann unserer Kollegen zwei Flugblätter verbreiten, die den Tatbestand darlegten. Das eine Flugblatt wandte sich an die Arbeiter und Hausfrauen mit dem Ersuchen, Solidarität mit den streikenden Bäckern zu üben. Das andere Flugblatt teilte den Bäckergesellen mit, daß die Betriebe von Goldacker sowie Gante & Co. für organisierte Arbeiter gesperrt seien.

Wegen dieser beiden Flugblätter erhob die Staatsanwaltschaft aus § 153 der Gewerbeordnung Klage gegen Kollegen Scholle, den Vertrauensmann der Bäcker.

Am 12. Oktober wurde die Sache vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt. In dem Eröffnungsbeschluss heißt es, der Angeklagte sei verdächtig, den § 153 dadurch verletzt zu haben, daß er in zwei Flugblättern, in denen er mittelst, die beiden Betriebe seien gesperrt, das Publikum aufgefordert habe, in der Geschäften dieser Firmen nicht zu kaufen, wodurch er die Inhaber der Firmen zwingen wollte, die bestehenden Tarifverhältnisse der Bäcker zu erneuern.

Hiergegen führte Rechtsanwalt Dr. Heinemann als Verteidiger des Angeklagten aus: § 153 sei hier nicht anwendbar. Denn derselbe setze voraus, daß andere durch Verzug, Drohung oder Ehrverletzung gezwungen werden sollen, einer Vereinbarung zur Erlangung günstigerer Lohnverhältnisse beizutreten. Aber "andere" seien nach der herrschenden Rechtsvorstellung andere von derselben Partei zu verstehen. Ganz davon abgesehen, ob die Flugblätter überhaupt Drohungen auslösen, müsse die Klage schon deshalb fallen, weil nicht von Arbeitern auf Arbeiter ein Druck ausgeübt werden sollte. Der Verabredung beizutreten, sondern, weil sich der Druck lediglich gegen die Geschäftsinhaber richte, welche dadurch zur Bewilligung der Arbeiterforderungen veranlaßt werden sollten. Es aber sei erlaubt, es liege im Weiten des durch § 152 gekennzeichneten Koalitionsrechts, welches ja gegenstandslos werden würde, wenn nicht der Gegenpartei angedroht werden dürfte, daß ein gewisses Uebel für sie eintreten werde, wenn die bestimmte Forderungen nicht bewilligt.

Das Gericht erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf eine Gefängnisstrafe von drei Tagen mit der Begründung: Die Flugblätter hätten den Sinn, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Bäcker zu erzielen. Sie wendeten sich mit der Boshafterklärung nicht an die Arbeiter, sondern an das Publikum, also an andere, die der Verabredung zur Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen Folge leisten sollten.

Wegen dies Urteil, welches mit dem Sinne und der Entschiedenheit des § 153 nicht in Einklang gebracht werden kann, wird Berufung eingelegt werden. Zur übrigen ist anzufragen, weshalb im vorliegenden Fall nicht gegen die Innung, welche vorweggegangen ist. Vielleicht geschieht das noch in mehreren Vertau des Verfahrens. Denn die Firma Gante & Co. hatte den Tarif mit dem Vorgeben gefündigt, sie sei gezwungen, Mitglied der Innung zu werden, und die

schwierig zu haben, als jetzt in einer Stunde; aber auch das nahm ein Ende. Um 10 Uhr abends waren wir glücklich eingekerkert, und eingeteilt, so daß wir in die Quartiere gehen konnten. Ich selbst kam mit drei Meistern zusammen liegen, mit denen ich bis heute gute Kameradschaft gehalten habe; wir haben uns sogar zusammen fotografieren lassen. Ich selbst zum Überdies erkrankte wir erst am Donnerstag. Vom Freitag bis Donnerstag waren wir trotzdem stark in den Kerkern genommen vom Dienst; Instruktion, Geräterwagen verladen, Pferde tränken und füttern sowie Übungen in allen notwendigen Arbeitsdiensten. Aufgefallen ist mir, daß man unter Verbot uns zum Essen zu schicken; wer nicht vom Essen bekam, bekam überhaupt nichts. Einzelne, deren Hauptnahrung im Jüdel in Essen und Trinken bestand, hatten natürlich am meisten darunter zu leiden. Am Donnerstag war ein sehr heftiger Appell und alles mußte dableiben. Nachts um endlich wurde zum Bahnhofs abmarschiert. Unsere Kommando führte zwölf fahrbare Oesen, zwölf Geräterwagen, zwei Reparaturwagen und einen Reservewagen; dessen Fahrerwagen hatten vier Pferde, alle andern zwei Pferde, ferner noch einige Reservepferde. Zur Bäckerei gehörten außer dem Fahrpersonal ein Backmeister, zwölf Bäckereiarbeiter, 24 Schieber, 84 Bäder. Gleich unser Karren zum Bahnhofs war mit Hindernissen verknüpft, indem die Pferde und Pferde noch nicht eingefahren waren. Von den Karren waren solche dabei, die seit ihrer aktiven Dienstzeit nicht mehr wieder in der Hand gehabt hatten. Die Pferde waren alles schwere Alderperde oder Arbeitsperde, die hinter der Stadt trat das Pferd des Weywachtmasters, ein sogenanntes, beacht ein Pferd und meist erschossen werden. Die hinterhertrabte, mußte mit noch zwei andern nur schwere Sattelknecht tragen. Nach einer halben Stunde wurde an die Trainsoldaten kamen, kam ein junger Bäckereiarbeiter mit einem schweren Pferd brachte. Alles wurde das Sattelknecht und in einer halben Stunde waren wir zum Bahnhofs. Die Verladung war hier in vollen Gange. Zwei Stunden später dampften wir zur Marschmar-

**Zukunftsträger.**

Wenn der herbstliche Sturmwind jetzt durch die Wälder saust, dann fällt seiner Gewalt so mancher Baum, so mancher Strauch zum Opfer. All die kräftigen, festgewurzelter Bäume und Stränder aber bleiben stehen, und so zeigt uns diese große Naturerscheinung Unterschiede, die die gewöhnliche, stille Zeit uns nicht offenbart. Solch einem Sturmwehrauf gleich der Krieg, der jetzt in die Lande gezogen. Auch er offenbart uns so manche ungefestigte Schwäche, die wir früher nicht erkennen konnten. Mancher aus unsern Reihen, mancher freie Gewerkschafter wird durch ihn aus dem Boden gerissen, für den wir ihn gewonnen, in dem er aber noch nicht fest genug gewurzelt war. Die allgemeine Erhebung und Begeisterung des Krieges hat ihn dahingegriffen.

Nicht, als ob wir diesem freudigen Eintreten für die Unabhängigkeit und Freiheit unserer Vaterlandes fernstünden. Wohl niemand nimmt an dem Wohl und Wehe seines Vaterlandes geringeren Anteil als der überzeugte Anhänger des Gewerkschaftsgedankens. Aber so tief der wahre Gewerkschafter die allgemeine Erhebung mit empfindet, so fühlt er auch, daß sie so wertvoll sie für das Heute ist, doch allein uns noch nicht das bringt, was wir für unser Vaterland als das Höchste erstreben: Freiheit und Glück. Gewiß wollen wir sein und bleiben noch außen ein unabhängiges Volk, aber wir wollen auch im Innern die Freiheit, die wirtschaftliche Unabhängigkeit, und die ist in ihrer vollendetsten Art nur möglich, wenn der gewerkschaftliche Gedanke zum Siege geführt ist.

Wer das in seiner ganzen Wahrheit im tiefsten Innern erkannt und gefühlt hat, der kann darum auch jetzt im Kriege nicht anders, als der alten gewerkschaftlichen Führe treu zu bleiben. Mag der und jener, der noch nicht genug gefestigt war und nicht in genügender Klarheit die Zusammenhänge erkannte, jetzt dem Boden unserer Welt entrisen werden, die starken Kämpfer — und die meisten sind es — bleiben uns treu. Und das ist ein untrüglicher Beweis dafür, daß unserer Sache einmal der Sieg beschieden ist. Eine Idee, die sich einem Sturmwind übersteht, bietet die unzweifelhafteste Gewähr ihres Zukunftserfolges und Zukunftstages. Darum sollte auch ein starkes Gefühl stolzer Kraft jetzt erfüllen, ihr Gewerkschaftsgenossen. Dadurch, daß ihr diesen Weltsturm übersteht, zeigt ihr, daß in euch, in euch allein die freie Zukunft feimt.

Bäckereinnung dulde kein Tarifverhältnis zwischen ihren Mitgliedern und unserm Verband. Der Inhaber der Firma ließ auch damals unserer Berliner Organisationsleitung die Erklärung zugehen, die Innung habe ihm jede Verhandlung mit unserem Verband verboten. Hier wäre also dem Staatsanwalt Gelegenheit gegeben, einzugreifen!

**Lohnbrückerien.** Das auch während des Krieges bestehende Tarifverträge eingehalten werden müssen, wurde dem Bäckereimeister Sacher von dem Bremer Gewerbegericht klargemacht. Sacher macht infolge des Krieges außergewöhnlich gute Geschäfte durch Lieferungen für das Militär. Die Kollegen bei Sacher mußten infolgedessen schon seit Wochen außerordentlich viele Ueberstunden machen. Es fiel aber Herrn Sacher nicht ein, so zu entlohnen, wie es der Tarif vorschreibt. Mühsen doch dort die Kollegen täglich 16, 17, auch 18 Stunden arbeiten, mit hin pro Woche zirka 115 Stunden. Der Tarif für Grobbäckereien sieht aber eine zwölfstündige Arbeitszeit und pro Woche sechs Schichten vor. Das stört Herrn Sacher verflucht wenig; er läßt ruhig sieben Schichten und die oben angeführte Stundenzahl arbeiten; Bezahlung dafür kennt er aber nicht. Kost und Logis außer dem Hause zu geben, wie es der Tarif vorschreibt, fällt Herrn Sacher auch nicht ein.

Kollege D. verklagte Sacher auf Bezahlung von 201 Ueberstunden, die er im Laufe von fünf Wochen gemacht hatte. Sacher weigerte sich, zu zahlen, da er glaubte, mit einem Wochenlohn von M. 18 und freier Station die Ueberstunden mitbezahlt zu haben. Er wurde vor dem Gewerbegericht eines andern belehrt, obgleich er dem Gericht erzählen wollte, daß er das Doppelte des sonst ortsüblichen Lohnes bezahle; denn der Lohn betrage in Bremen nur M. 9-10 pro Woche. Kollege Scharf, der dem Kläger Beistand leistete, legte dem Gericht den mit der Innung abgeschlossenen Tarifvertrag vor, der einen Mindestlohn von M. 25 pro Woche und eine Bezahlung der Ueberstunden mit 45 % vorschreibt. Weiter wurde der Beweis erbracht, daß in den Grobbäckereien allgemein M. 27 bis M. 30 bezahlt werden, und somit Herr Sacher nicht mehr bezahle als alle andern. Es konnte auch klargelegt werden, daß Sacher einen Teil seiner Lieferung einem andern Großbetriebe übertragen habe, der die Arbeitsstunde mit 37 % und die Ueberstunde mit 70 % bezahlt, gegenüber 26 % bei Sacher. Und da will der Herr vor Gericht noch behaupten, daß er nicht mehr bezahle als alle andern, sondern, daß er noch Geld darauflegen müsse. Als letzte Rettung holte der Militärlieferant die noch bei ihm beschäftigten Gesellen herbei: sie sollten bezugen, Kollege D. habe gewünscht, daß seine Ueberstunden bezahlt würden. Aber die beiden Jungen konnten nur sagen, sie glaubten, es würden keine Ueberstunden bezahlt; bestimmt müßten sie es selber nicht. Sie hatten in den zehn Wochen, wo sie in dem

Betriebe arbeiteten, noch niemals ihren vollen Lohn erhalten. Ein Kollege hatte in der Zeit ganze M. 70 als Vorzuschuß statt M. 180 wirklich verdienter Lohn erhalten. Hier steckt Sacher also auch noch die Fünfen für diese Zeit ein. Er glaubt, obendrein, sein unsoziales Verhalten mit der herrschenden Arbeitslosigkeit entschuldigen zu können. Der Kläger, meinte er, hätte froh sein sollen, daß er Arbeit und ein solches Unterkommen hatte, wo doch so viele froh wären, wenn sie nur Arbeit hätten. So steht die Geschichte in Bremen allerdings noch lange nicht. Hier waren in der letzten Zeit die Meister froh, wenn sie nur einen Gesellen bekamen. Warum arbeitet Sacher selbst jetzt nur mit zwei anstatt mit drei Gesellen, wie die ganze Zeit vorher? Das könnte ihm freilich so passen, wenn die Bäckergehilfen jetzt froh sein müßten, für ein Butterbrot arbeiten zu dürfen!

Gründlicher Weise stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß die Ueberstunden bezahlt werden müßten, da sie im Tarifverträge vorgesehen sind. Es sei auch nicht der Beweis erbracht, daß der Kläger bestimmt wüßte, bei Sacher würden keine Ueberstunden bezahlt. Der Beklagte wurde verurteilt, dem Kläger noch M. 80,45 für geleistete Ueberstunden zu bezahlen, und er zog mit einem langen Gesicht ab.

Noch einen zweiten Fall hatte die Bezirksleitung in der letzten Woche zu erledigen. Der betreffende Meister ist zwar kein Militärlieferant, glaubte aber auch, die allgemeine Notlage auszunutzen zu können. Bäckereimeister B. in Blumenthal bedurfte wegen erhöhten Lohnes zweier Gesellen und glaubte nun, der eine, der schon vorher bei ihm war, sollte nur seinen Lohn mit dem andern teilen. Der Kollege ließ es sich leider auch im ersten Moment gefallen, verließ aber nach ein paar Tagen die Stelle, da er mehr verdienen konnte. Bei seinem Weggange wurden ihm nur noch M. 25 rückständiger Lohn einbehalten. Der Meister sah aber, nachdem ihm in zwei Verhandlungen das Ungeheuerliche seiner Handlungsweise bewiesen wurde, ein, daß er im Unrecht sei und rückte dann die M. 25 heraus.

Die Kollegen in Bremen mögen auch aus dieser Fälle den Wert der Organisation erkennen. Ohne die Hilfe derselben würden die M. 105 für unsere Kollegen nicht herausgeholt worden sein, und je stärker der Verband ist, desto besser kann er stets für die Kollegenschaft wirken. Alle andern Organisationen unseres Berufes sind jetzt außer Tätigkeit gesetzt. Stärkt also die Reihen des Zentralverbandes durch Euren Beitritt!

**Internationales.**

**Die Kriegswirkungen sind bei den Zuckerbäckern Oesterreichs** auch nicht spurlos vorübergegangen. Bei Beginn des Krieges hatte die Organisation 17 Ortsgruppen, davon in Wien 10, in Böhmen 3, in Galizien 2 und in Tirol und Steiermark je 1. Der Mitgliederbestand betrug 736; Davon waren 558 männliche und 178 weibliche Mitglieder. Zum Waffendienst eingezogen sind 90, arbeitslos wurden 200. Von den in Wien arbeitslos gewordenen Mitgliedern waren 24 einen ganzen Monat arbeitslos, und ebenso bezogen 37 Mitglieder der Wiener Ortsgruppen durch 755 Tage Arbeitslosenunterstützung im Betrage von Kr. 827,50.

Der Zentralvorstand sah sich durch diese Umstände genötigt, die Arbeitslosenunterstützung in der ersten Klasse auf die Hälfte des Betrages zu reduzieren und die Unterstützung für Mitglieder der zweiten Klasse auf Kr. 5 pro Woche festzusetzen.

Ortsgruppen sind in Wien vier, in Böhmen zwei und auch die zwei in Galizien ganz eingegangen. Von Tirol ist ein Bericht noch nicht eingetroffen. Die Ortsgruppen Graz und Bodenbach hatten mit den größten Anstrengungen die noch übrigen Mitglieder zusammen.

Die erste und vornehmste Aufgabe, die sich der Organisation aufdrängt, ist die, nicht zu verzagen, den Kopf hochzuhalten und frisch ans Werk zu gehen, die alten Mitglieder zu erhalten und neue zu werben. Erfolge können nur durch Einigkeit erzielt werden, und deshalb muß gerade jetzt in diesen schweren Zeiten mit doppeltem Eifer dieser Einigkeit zugestrebt werden. Das Lösungswort ist: Nicht viel reden, mehr handeln!

**Unsere holländische Bruderorganisation.**

Uns wird aus Holland berichtet: Obwohl unser Land bis jetzt glücklicherweise von dem Kriege verschont geblieben ist, hat doch die Kriegskrisis die in den letzten Jahren so prächtig gewachsene Bewegung getroffen und müssen wir nun alle Kräfte anspannen, um das gewonnene Gebiet zu behaupten und unsere Organisation kampfbereit zu halten.

Von den 90 600 der holländischen Generalkommission angeschlossenen Mitgliedern waren am 1. September ungefähr 15 pZt. zum Militär eingezogen, 41,8 pZt. waren ganz oder teilweise arbeitslos. Große Arbeitslosigkeit gibt es besonders unter den Hafen- und Transportarbeitern (54,6 pZt. aller Mitglieder), Zigarrenmachern (57,5 pZt.), Diamantarbeitern (89,2 pZt.), Schneidern (71,4 pZt.) usw.

Zum Glück sind wir nicht so schwer getroffen worden. Von unsern 2500 Verbandsmitgliedern sind 314 oder 12,5 pZt. am 1. August zu den Fahnen gerufen worden. 200 Mitglieder sind ganz oder teilweise arbeitslos, so daß wir noch ungefähr 2000 zahlende Mitglieder haben.

Am Ärgsten ist die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie getroffen. Garze Fabriken wurden zu Beginn der Mobilisation geschlossen, in den letzten Wochen kommt wieder etwas Besserung und fangen einige Fabriken wieder an zu arbeiten. Jedoch nimmt die Arbeitslosigkeit unter den Bäckern wieder zu, besonders in den großen Städten, zum Beispiel Amsterdam, einestheils als Folge des schlechten Geschäftsganges, andernteils auch durch vereinfachte Produktion bei der Herstellung des sogenannten Kriegsbrotts, an welches keine hohen Anforderungen gestellt werden.

Von unserer 975 Mann starken Zahlstelle Amsterdam waren am 15. September 181 Mitglieder bei der Armees und 113 arbeitslos, davon 75 Schokoladenarbeiter.

Beim Ausbruch des Krieges traf der Hauptvorstand sofort alle erforderlichen Maßnahmen, um die Organisation in ihrem regelmäßigen Gange zu halten und Unordnung in den Finanzverhältnissen zu vermeiden...

Nur bricht Eisen, das sehen wir in diesen Tagen wiederholt. Woran sonst die Regierung nicht dachte, dazu muß sie jetzt im gesellschaftlichen Interesse übergehen...

Die Mitglieder, welche nach den alten Reglementsbestimmungen ein Recht auf Unterstützung haben, also 52 Wochenbeiträge bezahlt haben, erhalten die Unterstützung zur Hälfte auf Rechnung der Verbandskasse...

Die Auszahlungen werden auf unbestimmte Zeit geleistet, solange die Krisis dauert und Staat und Gemeinde Zuschüsse in der angeführten Weise geben.

Unsere Arbeitslosenkasse wird bekanntlich gesondert geführt. In dieser Kasse waren am 1. August 4000 Gulden.

Man wird wohl begreifen, daß dieser Maßregel die Fachverbände, und vor allem die mit großer Arbeitslosigkeit zustimmen.

In einigen großen Städten sind Hilfskomitees gegründet worden für die Unorganisierten, und auf deren Rechnung können aber auch wir, so in Amsterdam, unsere verteidigtesten Mitgliedern zu der Verbandunterstützung noch einen Zuschlag von 50 Cent für jedes Kind unter 16 Jahren gewähren.

Wir haben die beste Hoffnung, daß wir die schwierigen Tage überwinden werden und sind glücklich, dies konstatieren zu können nicht nur im direkten Interesse unserer Organisationen, sondern ebenso im indirekten Interesse unserer internationalen Vereinigung...

Von dem Genossen Lanwer von unserer heiligen Bruderorganisation haben wir einmal einen kurzen Bericht empfangen, aus dem wir ersahen, daß die Zentrale der Lebensmittelarbeiter alles stilllegen mußte und alles nach dem Kriege wieder auf neuem Fuß anfangen müssen.

Wir brauchen wohl nicht zu sagen, wie wir dies bedauern, daß die mit soviel Mühe aufgebaute Organisation unserer Kameraden dort wieder zum Teil vernichtet ist.

Lassen wir aber den Mut nicht sinken. Wir wissen wohl, daß nach dem Kriege, selbst in neutralen Ländern, viel Mißtrauen gegen unsere deutschen Genossen wird aus dem Weg geräumt werden müssen.

Empfangt, werthe Freunde, in diesen schwierigen Zeiten unsere hoffnungsvollen Grüße! Dieser interessante und von echtem internationalem Solidaritätsgefühl getragene Bericht gibt uns aufs neue die Gewähr, daß die Verbrüderung der Arbeiter wohl unterbrochen, aber auf die Dauer doch nicht gelöst werden kann.

Spätestens am 31. Oktober ist der 15. Wochenbeitrag für 1914 (1. bis 7. November) fällig.

Für die Arbeiterinnen.

An die Frauen der Kriegsteilnehmer.

Am kommenden 1. November tritt die in der letzten Reichstags-Sitzung beschlossene weitere erhöhte Kriegsunterstützung für die Frauen der zum Kriegsdienst Einberufenen in Funktion, das heißt, es müssen für die Monate November bis einschließlich April den Ehefrauen monatlich M. 12 vom Staate gewährt werden.

Es werden nun auch am 1. November d. J. die Gemeinde- und einige kleinere Stadtverwaltungen von den Veränderungssitzungen der Kriegsunterstützung für die Ehefrauen der Kriegsteilnehmer nichts wissen beziehungsweise wissen wollen, so daß den Ehefrauen es angebracht werden muß, auf die erhöhte Zahlung von M. 9 auf M. 12 zu dringen!

Schon häufig mußte in diesem Jahre konstatiert werden, daß einige Gemeinderäte noch immer überhaupt nichts, andere wieder dagegen nach dem alten Gesetz vom 22. Februar 1888 die Kriegsunterstützungsbeträge von M. 6 und M. 4 auszahlen wollten.

wo doch auch den unehelichen Kindern der Kriegsteilnehmer die Kriegsunterstützung zugesprochen worden war! Erst durch Eingreifen eines Arbeitersekretariats wurde der Mutter des unehelichen Kindes das zustehende Recht und der geforderte Ausweis vom Bezirkskommando zugefandt.

Schon aus vorstehenden Beispielen können die Ehefrauen der zum Kriege Einberufenen entnehmen, wie wichtig es ist, über die Rechte bei Veränderungen der Kriegsunterstützung informiert zu sein, wenn keine Nachteile entstehen sollen zum Schaden der Familienmitglieder!

Genossenschaftliches

Unsere Genossenschaftstare haben seit der letzten Veröffentlichung noch anerkannt: Konsumverein für Zwickau, Lebens- Konsumverein für Zwickau und Umgegend, Konsumverein für Zwickau (bei Leipzig).

Die Konsum- und Produktivgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H. in Ebersfeld, berichtet für das Geschäftsjahr 1913/14 über einen Gesamtumsatz von M. 8 937 924,98 bei einem Mitgliederstande von 8077 am 1. Juli.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

- Sonntag, 1. November: Duisburg: Vorm. 10 Uhr im „Bienenhaus“, Friedrich-Wilhelm-Platz. — Gleusburg: Vorm. 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Sonntag, 8. November: Offen a. d. R.: Vorm. 10 Uhr im Hotel „Groß-Offen“, Steeler Straße. — Serford: Vorm. 9 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Anzeigen.

Bäckmeister-Gesuch.

Zu möglichst baldigem Antritt suchen wir einen tüchtigen, energischen Bäckmeister für unsere Lampfabrikerei. Nur durchaus fähige Bewerber, welche schon ähnliche Stellen innehaben, wollen sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen und Befähigung vor Referenzen sowie Zeugnisabschriften bis zum 5. November melden.

Konsumverein Eilenburg u. Umgegend e. G. m. b. H. M. 6,50 Eilenburg, Steinstr. 36/38.

Gutgehende Landbäckerei

an verkehrsreicher Stelle mit sämtlichem Inventar unter günstigen Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen. Seltene Gelegenheit für ernstl. Kapitalisten, mit wenig Kapital gesicherte Selbständigkeit zu gründen.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Schneidermeister, Heugasse 2, L. E. gegenüber dem Verbandslokal.

Für jede Backstube:

Dr. Crato's Backpulver Cremepulver Vanillin-Zucker

in Kartons, Beuteln und Fässern.

Dr. Crato's Fabrikate für die Backbäcker und Konditoren sind bestens bewährt. Ständig einlaufende Nachbestellungen! Keine Preiserhöhung trotz gleichbleibender Qualität.

Dr. Crato & Co., Backpulverfabrik, Bielefeld.